

**Euro-Krise: Die Bayern glauben ans Edelmetall**

# München goldgeil

**Hochbetrieb im Handelshaus in Riem. Immer mehr Anleger wollen den Bodenschatz – gerade wegen der horrenden Preise**

Von Tina Angerer

Wer sich dem Haus nähert, das aussieht, wie ein überdimensionaler Goldbarren im Niemandsland, der wird gleich aufgeklärt: Draußen am Eingang steht, dass das Goldhaus genau 42 Meter lang, 23 Meter breit und 8 Meter hoch ist. Das Volumen von 8169 Kubikmetern entspricht, so steht es da, der Gesamtmenge der weltweit geförderten Goldmenge. Das ganze Gold der Welt würde also in das Haus passen. In diesen Tagen warten vor dem Goldhaus schon morgens die ersten Kunden. Sie wollen ihre Euros tauschen in eine scheinbar sicherere Währung, sie wollen schlicht ihr Geld retten.

Die Bayern, das ergab eine aktuelle Forsa-Umfrage, halten Gold zurzeit für die sicherste langfristige Geldanlage. Mit 41 Prozent liegt das Edelmetall deutlich vor Festgeld (22 Prozent) und anderen Anlagen. Das Handelshaus Pro Aurum mit Stammsitz in Riem profitiert davon. In diesem Jahr, von Januar bis August, konnte Pro Aurum bei Privatkunden ein Plus von 45 Prozent verzeichnen. Zurzeit beträgt der Umsatz alleine im Goldhaus München pro Woche 20 bis 25 Millionen Euro, München ist goldgeil wie nie, die hohen Preise schrecken nicht ab – im Gegenteil.

Das Innere des Goldhauses ist schlicht in Grau gehalten – das bringt die goldenen Akzente noch mehr zum Leuchten. „So viele Leute wie heute habe ich hier noch nie gesehen“, sagt einer der Kunden, der gerade den Warteraum betritt. Der Unternehmer, der seinen Betrieb verkauft hat und nun von den Erträgen seines Kapitals lebt, hat schon öfter Gold gekauft. Die jetzigen Preise bestätigen ihn in seiner Haltung. „So lange die Unsicherheit so groß ist, wird der Goldpreis weiter hoch bleiben“, sagt der Mann, der auch seine fünfjährige Tochter Lynn mitgebracht hat.

Alle, die hier warten, haben eine Nummer gezogen – eine goldgelbe versteht sich. Sie werden von einem Berater aufgerufen, dort erhalten sie dann die Papiere, mit denen sie an der Kasse ihre Münzen oder Barren holen können.

An den Wänden hängen verschiedene Münzen. An der anderen Seite laufen Filme über die Geschichte des Edelmetalls und die seltsame Faszination, die es seit Jahrtausenden auf die Menschen ausübt. Die Anleger sitzen hier im Licht des glänzenden Tutenchamun und diskutieren über Griechenland, die Amerikaner und den Finanzminister.

„Früher waren die allermeisten Kunden gut situierte Männer über 40“, erklärt Verkaufsführerin Tommasina Raimondo. Heute sitzt hier die Familie genauso wie der Rentner. Auch viele Frauen sind da. „Mein Heilpraktiker hat mich auf Gold aufmerksam gemacht“, sagt eine Dame. „Ich mache das, weil ich hoffe, dass das länger was Wert ist als der Euro. Aber ich sehe es



Er steht glänzend da: Dieser Barren im Tresorraum von Pro Aurum wiegt 12,5 Kilo und kostet derzeit rund eine halbe Million Euro.

Fotos: Petra Schramek (3), imago (1)

auch kritisch: Dem Goldpreis ist man ja auch ausgeliefert.“ Manche kaufen hier nur eine Münze als Geburtstagsgeschenk. „Bevor ich eine Flasche Schnaps kauf, die am Ende doch bloß leer ist“, erklärt ein Rentner. Barren à 1 Gramm gibt es für 53 Euro, die kleinste Münze kostet 94 Euro.

Täglich kaufen hier aber auch Kunden für sechs- oder siebenstelligen Summen, dann meist auch alte Münzen und Mienenaktien. Der jüngste Kunde ist 18 Jahre alt, er ist Konditor. Heute reicht sein Geld nur für zwei Silbermünzen. „Ich komme jeden Monat her“, erzählt er. Alles, was er übrig hat, steckt er ins Edelmetall, in manchen Monaten sind das ein paar hundert Euro. Sollte man das Gold jetzt teuer verkaufen? „Zu früh“, meint er.

„Was wir zurzeit erleben, sind Angstkäufe“, sagt Verkaufsführerin Raimondo. „Der einfache Sparer hat Angst um sein Geld. Die jungen Leute glauben nicht mehr an die Rente.“ Steigt der Preis wie vergangene Woche in Rekordhöhe, kommen umso mehr Menschen. Gerade dann erscheint der Kauf für viele als die richtige Entscheidung. Rational ist das nicht, aber hier geht es um Emotionen. „Gold gibt einem immer irgendwie das Gefühl, etwas Beständiges zu besitzen“, sagt

ein Mann, der aus Regensburg gekommen ist und heute für einen Freund 5000 Euro vergoldet. Zur Not, meint er, könne man „mit einer Goldmünze eben auch bezahlen“. Er kaufte schon vor zehn Jahren. „Damals haben sie mich alle ausgelacht.“ Heute schicken sie ihn zum Einkaufen.

Im Untergeschoss lagern die echten Barren, hier gibt es Schubladen voller Münzen. Die Räume sind nur durch eine Sicherheitsschleuse begehbar. Ein Regal steht da, auf dem Barren im Wert von 15 Millionen Euro liegen.

Aber auch Kleinkram ist in der goldgeilen Zeit viel wert. Reiner Bianchi hat seinen Arbeitsplatz direkt neben der

größten Goldmünze Europas, der Wiener Philharmoniker, die hinter Panzerglas weilt. Der Goldschmied kommt zwei Mal pro Woche und untersucht den Schmuck, der ihm zum Ankauf angeboten wird. Eine Frau hat gerade eine paar Ketten und Ohrringe gebracht, Erbstücke, die ihr ihre Schwester gegeben hat. „Meine Sachen habe ich schon vor ein paar Wochen hier verkauft“, erzählt sie. „Schmuck, der kaputt ist oder den sowieso niemand mehr trägt.“ Eine Bekannte hat ihr von Pro Aurum erzählt. Sie hat für ihren goldenen Ring 600 Euro bekommen, nachdem ihr ein Juwelier nur 80 geboten hatte. Reiner Bianchi testet vor der Kundschaft mit einer Prüfsäure, welche Stücke aus Gold sind und wie hoch der Goldanteil ist. Dann errechnet er den Preis. Über 800 Euro liegen da in dem kleinen Schälchen. „Ich glaube, die Leute stellen zurzeit ihr ganzes Haus auf den Kopf, um noch irgendwo etwas zu finden“, sagt Bianchi. Die fünfjährige Lynn hat auch etwas gefunden: Den Goldbarren, der im Warteraum ausgestellt ist. Hinter Kunststoff liegt er, aber so, dass man ihn an zwei Seiten anfassen kann. „Papa, kaufen wir den da?“, fragt sie. Er lacht und sagt: „Das nächste Mal vielleicht“. Der Barren kostet über eine halbe Million Euro.

ein Mann, der aus Regensburg gekommen ist und heute für einen Freund 5000 Euro vergoldet. Zur Not, meint er, könne man „mit einer Goldmünze eben auch bezahlen“. Er kaufte schon vor zehn Jahren. „Damals haben sie mich alle ausgelacht.“ Heute schicken sie ihn zum Einkaufen.

Im Untergeschoss lagern die echten Barren, hier gibt es Schubladen voller Münzen. Die Räume sind nur durch eine Sicherheitsschleuse begehbar. Ein Regal steht da, auf dem Barren im Wert von 15 Millionen Euro liegen.

Aber auch Kleinkram ist in der goldgeilen Zeit viel wert. Reiner Bianchi hat seinen Arbeitsplatz direkt neben der



größten Goldmünze Europas, der Wiener Philharmoniker, die hinter Panzerglas weilt. Der Goldschmied kommt zwei Mal pro Woche und untersucht den Schmuck, der ihm zum Ankauf angeboten wird. Eine Frau hat gerade eine paar Ketten und Ohrringe gebracht, Erbstücke, die ihr ihre Schwester gegeben hat. „Meine Sachen habe ich schon vor ein paar Wochen hier verkauft“, erzählt sie. „Schmuck, der kaputt ist oder den sowieso niemand mehr trägt.“ Eine Bekannte hat ihr von Pro Aurum erzählt. Sie hat für ihren goldenen Ring 600 Euro bekommen, nachdem ihr ein Juwelier nur 80 geboten hatte. Reiner Bianchi testet vor der Kundschaft mit einer Prüfsäure, welche Stücke aus Gold sind und wie hoch der Goldanteil ist. Dann errechnet er den Preis. Über 800 Euro liegen da in dem kleinen Schälchen. „Ich glaube, die Leute stellen zurzeit ihr ganzes Haus auf den Kopf, um noch irgendwo etwas zu finden“, sagt Bianchi. Die fünfjährige Lynn hat auch etwas gefunden: Den Goldbarren, der im Warteraum ausgestellt ist. Hinter Kunststoff liegt er, aber so, dass man ihn an zwei Seiten anfassen kann. „Papa, kaufen wir den da?“, fragt sie. Er lacht und sagt: „Das nächste Mal vielleicht“. Der Barren kostet über eine halbe Million Euro.

Die fünfjährige Lynn hat auch etwas gefunden: Den Goldbarren, der im Warteraum ausgestellt ist. Hinter Kunststoff liegt er, aber so, dass man ihn an zwei Seiten anfassen kann. „Papa, kaufen wir den da?“, fragt sie. Er lacht und sagt: „Das nächste Mal vielleicht“. Der Barren kostet über eine halbe Million Euro.

## ANGSTWÄHRUNG

Gold nennen viele die „Angstwährung“, weil die Nachfrage durch Inflationsängste angeheizt wird. So gab es eine erste Welle nach der Pleite der Investment Bank Lehman Brothers im September 2008. Die zweite Welle kam im Mai 2010, als die Griechenlandkrise eskalierte.

In diesem August gab es die dritte Welle, die mit deutlichen Schwankungen weiter anhält. Am Dienstag lag der Preis bei einem Rekordhoch von 1920 Dollar pro Unze, in den Tagen danach gab er wieder nach, jetzt zieht er leicht an. Viele Experten glauben weiter an hohe Goldpreise. Die Schweizer Großbank UBS prognostiziert für 2012 einen Preis von 2075 Dollar pro Unze.



In Riem steht das Goldhaus, das einem Barren nachempfunden ist.



Omas Schatulle ist wieder in: Goldschmied Reiner Bianchi prüft alten Schmuck auf seinen Goldgehalt.



Bianchi macht sofort ein Angebot: Bei den derzeitigen hohen Goldpreisen bringt die kleine Schale (hinten) ihrer Besitzerin 860 Euro.